

Aktuelle Mitteilungen

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 217 77 33 ■ www.zbv.ch



Berichterstattung Biodiversität und Landwirtschaft GESTERN – HEUTE – MORGEN, Teil 1/3

GESTERN – Biodiversitätsförderung in der Landwirtschaft im gesellschaftlichen Wandel

Stand nach den Weltkriegen noch die landwirtschaftliche Nahrungsmittelproduktion auf Biegen und Brechen im absoluten Vordergrund, ist heute, wo wir uns den Luxus von importierten Nahrungsmitteln leisten können, der Ruf nach einer umweltschonenden und biodiversitätsfördernden Landwirtschaft umso grösser.

Gross ist diesbezüglich auch die Kritik an der Landwirtschaft – dabei geht vergessen, was in den letzten Jahrzehnten alles erreicht wurde und wie viel landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) nur für die Biodiversität zur Verfügung steht – aber beginnen wir von vorne.

Gesellschaftlicher Wandel

Intensivierung nach den Weltkriegen und steigender wirtschaftlicher Druck

prägten unsere Landwirtschaft im Laufe des 20. Jahrhunderts. Das wachsende gesellschaftliche Bewusstsein für die Umwelt ab den 70er Jahren, führte zu einem steigenden Druck auf die Landwirtschaft, welche sich immer mehr im Widerspruch von Ökonomie und Ökologie befand. Die wachsende Sensibilisierung, bessere Erkenntnisse aus Forschung, Beratung und Praxis sowie steigender politischer Druck führten letztlich zur Agrarreform in den 90er-Jahren. Diese sah Beiträge für besonders ökologische Bewirtschaftungsmethoden vor und setzte den Grundstein für ein System, welches in den letzten 30 Jahren stetig weiterentwickelt wurde.

Entwicklung der Biodiversitätsförderung in der Landwirtschaft

Heute werden ökologische Massnahmen im Rahmen von Biodiversitätsför-

derflächen (BFF, bis AP14 ökologische Ausgleichsflächen) in Qualitätsstufe 1 und 2, Vernetzung und Landschaftsqualität über die Direktzahlungen abgegolten.

Ist ersteres im Rahmen der Direktzahlungsverordnung zwingend, sind die letzteren beiden freiwillige Programme, über welche die Vernetzung von BFF und die vielfältige Pflege des Kulturlandes gestärkt werden.

Die Zahlen sind eindrücklich: Die BFF haben sich schweizweit seit 1993 (70 500 ha) mehr als verdoppelt auf 166 642 ha (Stand 2018). Auch die Entwicklung von Hochstammobstbäumen wird, nach jahrelanger Abnahme, seit ein paar Jahren stabil auf über 2,2 Millionen gehalten.

Allein im Kanton Zürich sind mit 10 950 ha 15 Prozent der LN solche Flächen.

Zudem sind je nach Zone 62–72 Prozent der BFF vernetzt. Eine beachtliche Zahl, bedenkt man, dass etwa knapp ein Viertel der Zürcher Gemeinden noch kein Vernetzungsprojekt haben. Bei der Landschaftsqualität nehmen 73 Prozent der Zürcher Betriebe teil.

Weitere Massnahmen

Zudem werden Naturschutzleistungen über Pflegeverträge, Schutzverordnungen und Pufferzonen um Schutzgebiete gesichert. Im Kanton Zürich sind rund 3000 ha der LN Naturschutzflächen.

Weiter werden Gewässer wie auch Gehölze durch Pufferstreifen mit einer Breite bis 6 m vor Einträgen durch Dünger und Pflanzenschutzmitteln geschützt.

Nicht zuletzt setzen über 16 000 Betriebe als IP-Suisse-Produzenten oder Bio-Suisse-Betriebe zusätzliche Massnahmen zugunsten der Biodiversität um.

Zielsetzungen

All diese Instrumente sollen dem einen Ziel dienen: die Biodiversität in der Schweiz zu fördern. Die Wirkung wird anhand von definierten Zielsetzungen gemessen.

Zentral sind auf Bundesebene die 2012 ausgearbeiteten «operationalisierten Umweltziele Landwirtschaft», welche in Form von Etappenzielen in der Agrarpolitik verankert sind.

Im Kanton Zürich haben wir zusätzlich das «Naturschutz-Gesamtkonzept» (NSGK), welches bereits 1995 ausgear-

Etappenziele betreffend Biodiversität für die Agrarpolitik 2014 – 2017 / 2018 – 2021

| | Etappenziele Agrarpolitik 2014 – 2017 / 2018 – 2021 | Stand 2015 | Stand 2016 | Stand 2017 | Stand 2018 |
|-------------------|-----------------------------------------------------|------------|------------|------------|------------|
| Qualitätsstufe I | 65 000 ha BFF im Talgebiet | 73 000 ha | 76 000 ha | 77 000 ha | 78 000 |
| Qualitätsstufe II | 40 % der BFF mit Qualität | 35 % | 37 % | 40 % | 41 % |
| Vernetzung | 50 % der BFF vernetzt | 71 % | 74 % | 75 % | 77 % |

Abb. 1: Die Etappenziele zur Zielerreichung der Umweltziele Landwirtschaft wurden 2017 erreicht. Quelle: Agrarbericht Schweiz 2019

Kanton Zürich: Anteil Biodiversitätsförderflächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche gegenüber Zielsetzung «Naturschutz-Gesamtkonzept» 1995



Abb. 2: 15 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind im Kanton Zürich Biodiversitätsförderflächen (Angabe ohne Hochstamm-Obstbäume/ Obstgärten und Rebflächen) und damit mehr als im Naturschutz-Gesamtkonzept gefordert. Daten: ALN

Nachgefragt bei...

Zürcher Bauernverband ■ www.zbv.ch

Irene Vonlanthen, Geschäftsführerin SVZ

Die Notzulassung des Pflanzenschutzmittels «Gaucho» wurde abgelehnt. Wir haben der Geschäftsstelle des Schweizerischen Verbandes der Zuckerrübenpflanzer die folgenden Fragen gestellt.

Die beantragte Notzulassung ist nicht zustande gekommen. Ihre erste Einschätzung dazu?

Der negative Entscheid ist sehr enttäuschend. Wir haben zusammen mit der Zuckerfabrik, anderen Verbänden, Kantonen und politischen Vertretern sehr viel Aufwand für eine befristete Notzulassung von Gaucho betrieben. Wir gehen davon aus, dass es im Jahr vor den Abstimmungen zu den Pflanzenschutz-Initiativen ein politischer Entscheid ist. Agronomisch ist er nicht nachvollziehbar.

Die Anbauflächen von Zuckerrüben sind bereits seit einigen Jahren rückläufig. Wie beurteilen Sie die zukünftige Entwicklung?

2014 betrug die Anbaufläche 21 300 ha, 2020 noch knapp 18 000 ha. Sicher wird der negative Entscheid zu Gaucho die Anbaubereitschaft weiter negativ beeinflussen. Wie stark wird sich nun zeigen. Damit wir die Auswirkungen möglichst rasch beurteilen können, ist es wichtig, dass die Landwirte nun möglichst rasch ihre Anbauverträge unterzeichnen und der Zuckerfabrik mitteilen, wenn sie die Quote reduzieren. Weiterhin sind selbstverständlich Quotenerhöhungen möglich, hier hoffen wir auf Landwirte, in den von der virösen Vergilbung und SBR verschonten Gebieten.

Als Alternative zu «Gaucho» wurden zwei andere Wirkstoffe, Movento SC und Gazelle SG, vorgeschlagen. Was sind die Herausforderungen beim Einsatz dieser Ersatzprodukte?

Mit den zwei neu bewilligten Produkten werden wir sicher bessere Bekämpfungsmöglichkeiten haben als im letzten Sommer, als nur



Irene Vonlanthen, Geschäftsführerin Schweiz. Verband der Zuckerrübenpflanzer SVZ. Bild: zVg

Pirimicarb gegen die Blattläuse zur Verfügung stand. Auch das Resistenzenmanagement kann verbessert werden. Wichtig wird der richtige Einsatzzeitpunkt der Wirkstoffe sein. Die Schweizerische Fachstelle für Zuckerrübenanbau wird dazu den Blattlausflug überwachen und Spritzempfehlungen für alle Regionen abgeben. Entscheidend wird auch der Winter sein. Eine lange Kälteperiode könnte die Entwicklung der Blattläuse eindämmen.

Sie befürchten einen massiven Wettbewerbsnachteil der einheimischen Zuckerproduzenten. Was wären die längerfristigen Konsequenzen, insbesondere für die produzierenden Bauern?

Die Produktion in der Schweiz wird mit zunehmenden Produktionsauflagen erschwert. Die zurückgehende Menge wird durch Importzucker, welcher mit in der Schweiz nicht zugelassenen Wirkstoffen produziert wurde und nachweislich weniger nachhaltig ist, kompensiert. Die Spiesse der Schweizer Landwirte sind damit definitiv nicht mehr gleich lang. ■

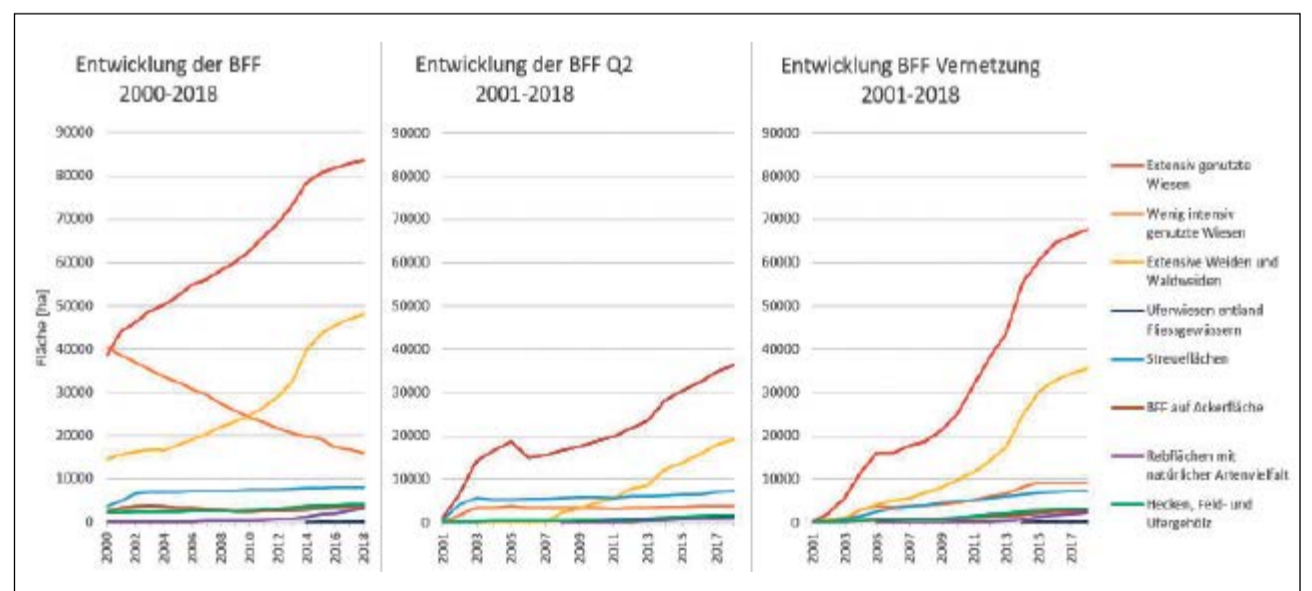


Abb. 3: In den letzten 30 Jahren wurde auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Anteil Biodiversitätsförderflächen erhöht, deren ökologische Qualität verbessert und die Flächen wurden vernetzt. Daten: BLW